

Pfarrer Friedrich Wilhelm Haack

Nun, meine Liebe, sagen Sie mir, wie ich zu der Ehre komme mit Ihnen sprechen zu dürfen?

Hilde: Ich weiß nicht, wer jetzt spricht?

Antwort: Sie haben meinen Namen vorhin genannt.

Hilde: Ach ja, wir haben uns in **diesem** Leben schon einmal gesprochen.

Antwort: Richtig, meine Liebe.

Hilde: Sind Sie Pfarrer Haack?

Antwort: Richtig, meine Liebe.

Miriam: Ich kenne Sie vom Fernsehen her.

Haack: Richtig, meine Liebe.

Hilde: Wir haben uns persönlich kennengelernt und dies war damals nicht sehr erfreulich.

Haack: Nun, meine Liebe, ich möchte dazu folgendes sagen: Sehen Sie, ich wurde erzogen in einer Familie, die sehr dem katholischen Glauben angehörte, sehr enge Beziehungen zum katholischen Glauben hatte. Meine Studien, die ich zu meinen Lebzeiten betrieben habe, waren ausgerichtet auf die Kenntnis der Bibel mit all ihren – nun – Unebenheiten. Schauen Sie, ich fühlte mich berufen gegen diese **Spintisierer** Stellung zu beizehen, und verzeihen Sie, gnädige Frau, daß ich mich Ihnen gegenüber nicht von meiner besten Seite gezeigt habe. (Einwurf von Hilde: Ist längst verziehen.) Ich möchte dies jetzt wieder geradestellen.

Sehen Sie, wenn Sie in einer gewissen Glaubensrichtung groß werden, erwachsen werden, und die Berufung in sich fühlen, Priester zu werden, dann hinterfragen Sie nicht allzuviel, sondern nehmen das Dogma an, das Sie Ihren Schäfchen gegenüber vertreten sollen. Nichts anderes habe ich gemacht, und Sie wissen auf der anderen Seite, daß der Irrglaube wilde Triebe erzeugt. Das schließt nicht aus, daß der

einzelne, der sich mit Theologie im weitesten Sinne befaßt, über die einzelnen Punkte, die dogmatisch im Laufe der Jahrhunderte aufgebaut worden sind, stolpert.

Ich war ein Verfechter der dogmatischen Theologie, doch glauben Sie mir, als ich spürte, daß mein Leben zu Ende ging, kamen mir ernste Zweifel, ob ich mein Leben im Sinne Gottes gelebt habe, im Sinne der Allmacht gelebt habe. Aus dem einfachen Grund, ich war mir nicht sicher, ob ich in verschiedenen Situationen richtig handelte, denn in mir war das Dogma der Kirche verwurzelt und hat eigentlich meine Seele, meine Empfindungen gesteuert.

Als mir dies klar wurde, war es zu spät, um zu revidieren, um der Öffentlichkeit zu sagen: Es muß etwas anderes sein, das den Menschen leitet, als eine Religion, die nur 2000 Jahre alt ist. Es muß etwas anderes sein, eine Seele zu haben, die sich loslöst vom Körper und ihr Eigenleben weiterführt.

Sehen Sie, all die Theorien, die verbreitet worden sind, die heute auch noch verbreitet werden, daß die Seele ein Teilbewußtsein mit auf diese Erde bringt und das Hauptbewußtsein auf einer anderen Ebene weiterexistiert – **all dies konnte ich nicht verstehen.** Heute weiß ich, **daß dieses kurze Leben auf dieser Erde niemals ausschlaggebend sein kann für die Ewigkeit.**

Ich möchte, daß dies ganz klar zum Ausdruck kommt, daß der Mensch, so, wie er jetzt ist, für die kurze Zeitspanne, in der er diesen Planeten bewohnt, eine Verantwortung auf sich nimmt – für sich selbst, für seine Umgebung, für seine Mitmenschen, denn nach dem Übergang wird er erwachen auf einer Ebene und sein Leben Revue passieren lassen.

Glauben Sie mir, **ich war erschüttert**, über so viel Unsinn, den ich geredet habe, denn es wäre ganz einfach gewesen in sich selbst hineinzuhören, um zu füh-

len, **daß die Liebe der Allmacht Grundbestandteil eines jeden einzelnen ist.**

Nichts anderes wollte **Jesus Christus** vermitteln, nichts anderes wollten all die Religionsstifter vermitteln. Doch vieles, das meiste, wurde abgeändert, umgewandelt, um den Menschen beherrschen zu können.

Nun, ich habe vieles bereut und sehe heute alles in einem anderen Zusammenhang, in einem anderen Licht. Ich möchte Ihnen allen Trost geben, daß Ihr Leben nicht umsonst gelebt ist.

Miriam: Herr Haack, ich kann mir einfach nicht vorstellen, daß Sie nicht vom Verstand her versucht haben, die Widersprüchlichkeit der Dogmen zu erkennen.

Haack: Meine liebe Frau Miriam, ich darf Ihnen hier folgendes sagen: Sie haben einen Beruf gelernt. Dieser Beruf hatte vor langer Zeit eine Grundlage. Auf dieser Grundlage basierend haben Sie weiter aufgebaut, mit dem Verstand weiter aufgebaut, und Ihren Beruf weiterentwickelt. Nichts anderes tat ich.

Sie werden Ihrem Rechenschaftsgeber, zum Beispiel dem Finanzamt gegenüber, die Gesetze nicht ändern können, sondern Sie müssen sich diesen Gesetzen fügen – und letztendlich wird es so sein, daß Sie die Gesetze übernehmen, sie auswerten für Ihre Schäfchen, für denjenigen, der sie braucht, um eine Steuererklärung abgeben zu können.

Miriam: Das ist ein gutes Beispiel.

Hilde: Inwieweit beeinträchtigt das den Übergang und die unmittelbar nachfolgende Entwicklung, wenn man vorher von all dem so wenig gewußt hat oder nicht wissen wollte, wie Sie? Hat das einen großen Einfluß?

Haack: Nun, meine liebe **Frau Hildegard**, ich darf Ihnen dazu sagen, daß ich am Ende meines Lebens, bevor ich den Übergang betrat, zur eigenen Erkenntnis gekommen bin. Ich sah auf meinem Sterbebett das

Licht und ich wußte, daß ich abgeholt werden würde. Dies gab meiner Seele den Frieden zum Übergang.

Hilde: Eine ungeheure, wunderbare Gnade!

Haack: So ist es, denn viele Menschen finden den Frieden auf dieser Welt nicht und erwachen auf unserer Ebene hier mit unsäglicher Bitternis. Sie können nicht begreifen, daß sie keinen Körper mehr haben, daß sie tot sind. **Daß sie leben, will ihnen nicht einleuchten. Sie haben die Verbindung zu ihrem Körper immer noch im Gedächtnis und dies erschwert das Erwachen zu neuem Leben.**

Nun, ich darf Ihnen versichern, daß ich Hochachtung habe vor allen suchenden Menschen. Wissen Sie, es besteht immer eine große Gefahr, daß sich der einzelne in diesen spirituellen Dingen verliert. Deshalb auch eine Warnung.

Derjenige, der allein gelassen wird, wird einsam seinen Weg gehen müssen und könnte sich hoffnungslos verirren. Und dies, meine liebe **Frau Hildegard**, war auch insgeheim meine Angst, als ich so sehr gegen diese Transkommunikationen aufgetreten bin. Nicht so sehr die Angst, meine eigene Angst, sondern die Angst um die vielen, vielen Menschen, die in der Religion keine Heimat gefunden haben und deshalb versuchten, sich anderweitig einen Halt zu verschaffen. **Noch dazu bei solchen Menschen, die glaubten, das Wissen gepachtet zu haben, es nur verkaufen zu müssen.**

Doch, meine liebe Frau Hildegard, wem sage ich das? Sie wissen es selbst. Wichtig allein für den einzelnen ist, daß sein Leben nicht umsonst gelebt ist, daß in jedem einzelnen Menschen ein Funke der Allmacht, ein Funke Gottes existiert und ihm den Weg zeigt in die neue höhere Ebene.

Miriam: Unsere Religion würde glaubhafter, wenn man die Wiedergeburt anerkennen würde, denn dadurch erhält ja unser Leben erst einen logischen Sinn.

Haack: Meine liebe Frau Miriam, es gibt viele Religionen, die die Wiedergeburt als Dogma beinhalten, und deshalb wird zu irgendeinem Zeitpunkt die katholische Kirche nicht umhin können, ihre Grundlehre neu zu überdenken.

Sehen Sie, sie lehnt es ja im Grunde gar nicht ab, denn sie sagt ja, daß die »Heiligen« weiterexistieren, daß sie beten sollen zu den Heiligen, nur für den einzelnen Menschen soll es die Wiedergeburt nicht geben!?

Nun, wir müssen uns über diese Situation nicht weiter unterhalten. Ich wollte Ihnen sagen, daß heute sich das Blättchen gewendet hat, und ich bin dankbar, daß ich es richtigstellen kann – heute.

Ich empfehle Sie dem Segen der Allmacht und ich wünsche Ihnen so sehr, daß Ihre Arbeit Erfolg hat bei vielen verzweifelten Menschen.

Hilde: Das ist unser Hauptanliegen, den Menschen mit dieser Aufklärung zu helfen, sie zu trösten, ihnen Ängste zu nehmen.

Haack: Ich grüße Sie.

Wir bedanken uns.

Claudius: Nun, meine lieben Freunde, dies waren zwei Meinungen von zwei verschiedenen Personen, die ein völlig verschiedenes Leben geführt haben. Ich bitte, nun die Nächsten zu nennen.

Hilde: **Franz Josef Strauss** hat auf meine Frage »Glauben Sie an ein Leben nach dem Tode?« nur mit »JA« geantwortet. Vielleicht könnte er aus seiner heutigen Sicht etwas mehr dazu sagen?

Claudius: Nun –
(Marcs Haltung verändert sich total, ebenso Gesichtsausdruck und Stimme. Er nimmt die Körperhaltung von F. J. Strauss an, der Kopf sinkt auf die

Schultern, der Nacken beugt sich vor, die Arme rutschen zusammen. Man hat tatsächlich den Eindruck, F. J. Strauss vor sich zu haben.)